

Abschiedskonzert Bayernfolk-Duo letztes Mal groß gefeiert

Vor einem kleinen, aber begeisterten Publikum haben die beiden Musikanten in der Mälze ein Abschiedskonzert gegeben.

von Michael Scheiner

23. September 2021 17:05 Uhr



Nach fast 40 Jahren hören Andreas Döberl und Rainer Hasinger (links) auf. Foto: MICHAEL Scheiner

Regensburg. Wählt mich!“ steht über einer krakeligen Strichzeichnung eines breit grinsenden Stiftekopfes im Booklet ihres letzten Albums. Mit dem für Dialektunkundige komplett unverständlichen „wamamoumouma“ offeriert das Duo Döberl und Hasinger seinem treuen Publikum noch ein zündendes Trostpflaster mit 13 ironisch-bösen, makabren und komischen Liedern. Passend zur Zeit – und die passt fast immer – dreht sich das letzte Liadl um „Wahlwerbung“: „Heimatverbunden / fia oben, fia unten, / fia alle bin i, darum wählts mi.“

Vier Jahrzehnte Kooperation

Trostpflaster deshalb, weil die zwei Ex-Abensberger nach vier Jahrzehnten enger musikalisch-textlicher Kooperation aufhören. „Manchmal fühlen wir uns wie die letzten Dinosaurier“, begründet Rainer Hasinger, der auch beim Trio Salato mitspielt, die Entscheidung, „nur mit mehr Hirn“. In den letzten Jahren hätten sie immer deutlicher bemerkt, „dass heute eine andere Ästhetik gefragt ist“ und zudem festgestellt, dass ihnen langsam die Ideen für neue Songs ausgingen. Deshalb sei es besser „selbst zu entscheiden, wann Schluss ist!“

Vor einem kleinen, aber begeisterten Publikum haben die beiden Musikanten in der Mälze ein Abschiedskonzert gegeben. Zweimal wegen Corona verschoben, „sind wir seit September vor einem Jahr die Ersten die hier auf der Bühne der Mälze wieder ein Konzert geben“. In den aufkommenden Beifall hinein meint Andreas Döberl grinsend: „Ihr klingt wie hundert...“, um nach einer bewusst gehaltenen Pause nachzuschieben, „...Leute!“ Tatsächlich haben nur etwas mehr als ein halbes Hundert den Weg zum Galgenberg gewählt und wurden dafür mit einem Potpourri aus alten und neueren Liedern belohnt.

Josi, „der letzte Freak aus Oberammergau“ ist so ein cooler Typ, der aus einer anderen Zeit zu kommen scheint. In dem mit Zitaten von Bob Dylan gespickten Lied kommen Begriffe wie der legendäre 2CV vor, mit den jüngere Zuhörer nicht immer auf Anhieb etwas anfangen können. Dagegen ist das im Garten vergrabene spaltbare Uran, welches als extremer Wachstumsbeschleuniger zum Ärger aller neidischen Nachbarn die größten Kohlköpfe produziert, nach Tschernobyl und Fukushima allen verständlich. Das zeigt sich immer wieder am lautstarken Beifall und begeisterten Rufen, mit denen das altersmäßig durchmischte Publikum fast jedes Lied des Duos feiert.

Viele treue Fans zugegen

Hier sind eindeutig Fans zugegen, welche die Entwicklung der beiden niederbayerischen Liedermacher und Musikkabarettisten bereits länger verfolgen und viele ihre Lieder kennen. „Mei Frisös“ ist eine bitterböse Satire auf faschistoide Haltungen in der Bevölkerung, getragen von einer fröhlichen Calypsostimmung. Überhaupt beherrschen die beiden mit Gitarre, Mandoline, Banjo und Akkordeon ihr musikalisches Handwerk aus dem Effeff. Stilistisch breitgefächert, mäandern sie durch Blues und Folk, rockige oder mittelalterliche Sounds, Tango und Gstanzl, passend zu ihren Liedern. Schade, dass damit jetzt Schluss ist, es ist auch ein Verlust für die kulturelle Vielfalt unseres Landstrichs.